

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 249 (1976)

Artikel: Napoleons "Chlupf"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NAPOLEONS «CHLUPF»

Nach der Niederwerfung der preussischen Junkerarmee bei Jena und bei Auerstädt im Oktober 1806 zog Bonaparte, nunmehr Empereur, in Berlin ein. Den Spuren Friedrichs des Grossen folgend, besuchte er zunächst Sanssouci. Dort zögerte er nicht, den Degen Friedrichs zu stehlen und nach Paris schicken zu lassen. Seinem jüngsten Bruder und nachmaligem König von Westfalen, dem «Morgen-wieder-Luschtik-Jérôme», blieb es vorbehalten, die kostbare Rarität irgendwie kaputtzuschlagen.

Sein Quartier wählte der Sieger natürlich im Schlosse Charlottenburg des Königs Friedrich Wilhelm III. und bezog ein Schlafzimmer, das sich neben dem Esszimmer der Königsfamilie befand. Darin stand eine eigenartige Spieluhr, die offenbar so gestellt werden konnte, dass sie zu bestimmten Zeiten zu spielen begann. Dann ertönten wuchtige Fanfarenstöße von entsetzlicher Lautstärke, die das ganze Schloss erschütterten. In begreiflich gehobener Siegerstimmung begab sich alles, der Kaiser, seine Offizierssuite und die Dienerschaft, zur Ruhe.

Plötzlich, um Mitternacht, war der Teufel los. Die Spieluhr hatte ihr ohrenbetäubendes Konzert losgelassen. Das konnte nur ein unvermuteter Überfall sein. Napoleon und die übrigen Schläfer fuhren auf und in die Kleider. Doch auf einmal war alles wieder ganz still – totenstill, das Trompetenkonzert verstummt, die höllischen Trompeter aber einfach unauffindbar. Dennoch

wurde das Schloss von oben bis unten durchsucht – natürlich ergebnislos. Doch zur Vorsicht stellte man überall Wachposten auf, patrouillierte im ganzen Schloss herum. Da, schlags 1 Uhr, ging der teuflische Spuk abermals los, und nun bemerkte man, wo der Lärm herkam, und entdeckte die harmlose Spieluhr, die so grossen Schrecken ausgelöst hatte.

Redeblüten aus Helvetiens Ratsälen

«Meine Herren! Betrachten Sie diese Sache nicht allein lediglich vom Standpunkt der Gegenwart aus, sondern auch etwas im Lichte der dunklen Zukunft...»



Das «Emch-Loch» in Bern vom Bund angekauft.

Dieses ehemalige Fabrikareal der Aufzügefabrik Emch AG im Sulgenbachquartier soll nun mit Gebäuden für die Bundesverwaltung überbaut werden. Die Altbauten haben eine gewisse historische Bedeutung, war doch hier eine der letzten Mühlen Berns am Sulgenbach im Betrieb. Im Haus links hinten hat der Hauptmann Samuel Henzi gewohnt, der eine Verschwörung gegen die Obrigkeit von Bern inszeniert hat und 1749 öffentlich enthauptet worden ist.

Photo Fritz Lörtscher, Bern